

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von G. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Creu-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 73.

Halle, Mittwoch den 28. März
Hierzu eine Beilage.

1849.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das zweite Quartal dieses Jahres, April bis Juni (mit 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. bei unmittelbarer Abnahme von uns, mit 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. bei Bezug durch die kö-
nigl. Postanstalten) noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den königl. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des königl. Wohlöbl. Landraths-
Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Bei Bestellung unserer Zeitung wolle man den Titel derselben:

Der Courier, Hallische Zeitung für Stadt und Land

gef. genau angeben, Briefe an unsere Expedition aber unter folgender Adresse:

„An die Expedition des Couriers (Schwetschke)“

an uns gelangen lassen.

Halle, den 18. März 1849.

Expedition des Couriers.

Blumen- Frucht- und Dornenstücke aus den preussischen Kammern.

Halle, d. 26. März. Unsere Zeit lebt mit einer nie da-
gewesenen Geschwindigkeit. Nur etwa das Zeitalter der Kir-
chenreformation vermag Vergleichbares zu bieten. Jeder Tag
überrauscht den andern mit kaum erwarteten Ereignissen oder
großartigen Anstrengungen. Unter dem drängenden Einflusse al-
ler Erscheinungen sind es nur die Resultate und die wichtig-
sten Abschlüsse, die sich dem Gedächtnisse des Publikums ein-
prägen, die Mittel und Wege, wie die Resultate erreicht wur-
den, bleiben meistens dem größern Publikum verborgen. Wer-
fen wir doch nur einen Blick auf die Verhandlungen der deut-
schen Reichsversammlung. Sie umfassen nach den stenographi-
schen Berichten beinahe acht volle, starke Quartbände. Wie
wenige mögen es wohl sein, welche diese Verhandlungen auch
nur gelesen haben. Und mit dem bloßen Lesen ist's wahrlich
nicht gethan, sie wollen vielmehr mit dem ganzen Ernste sittli-
cher Einsicht und patriotischer Gesinnung geprüft und wahrhaft
studirt sein. Denn sie enthalten einen unermesslichen Schatz der
tiefsten Erkenntniß, man kann sagen, daß der deutsche Geist
endlich versucht hat, seine verschlossenen Magazine zu öffnen,
um den darin seit Jahrhunderten aufgespeicherten Reichtum
an politischen Ideen, leider mit mancher unächter Waare ge-
mengt, dem ganzen Volke als Geschenk darzureichen. Und diese

Verhandlungen machen doch erst einen kleinen Theil des Ma-
terials aus, das in dem abgelaufenen Jahre geboten worden ist.
Umfänglicher ist das Material, welches in den Abtheilungen der
Reichsversammlung, in den Partei- und Privatberatungen, in
den Klubs und Konferenzen, sowie in den Ministerien verarbei-
tet worden ist. Man rechne dazu die große Menge Petitionen
und sonstigen Anträgen, um zu ermessen, welche Masse von Ge-
danken in den Akten vergraben liegt. Endlich vergeße man
nicht, daß die Landesversammlungen der Einzelstaaten mit nicht
weniger Eifer gearbeitet haben, denn auch diese glaubten sich
berufen zum Mitbau am deutschen Dome und zur gänzlichen
Umgestaltung des eigenen Hauses. Was hier alles geschehen
und gewollt und erreicht oder angestrebt wurde, dieß zu über-
sehen und zu sichten erfordert mehr als herkulische Kraft. Wir
müssen auf eine scharfe und durchgreifende Kritik alles dessen,
was die nächste Vergangenheit zu Tage gefördert, verzichten.
Welcher Ansicht man aber folgen mag, das ist gewiß, daß das
vergangene Jahr einen Reichtum schöpferischer Ideen geboren
hat, und daß das Wenigste davon zur allgemeinsten Kenntniß
gelangt ist. Selbst wenn man den Willen und die Kraft hat,
so wird es doch bei Weitem den Meisten an Zeit gebrechen, die
sie der Lektüre der umfanglichen Verhandlungen widmen müs-
ten. Deshalb scheint es nicht unthunlich, wenn das Wichtigste
aus den Parlamentsverhandlungen ausgehoben und der Beach-

tung des größern Publikums empfohlen wird. Wir machen damit einen Versuch, indem wir das Beste und Markirteste aus den Verhandlungen der preussischen Kammern auswählen. Wir halten uns dabei an die stenographischen Berichte, nicht an die oft unrichtigen und verfälschten mannigfachen Auszüge, welche von den Zeitungen gebracht werden, nur um des zweifelhaften Ruhmes, recht schnell mit Neuigkeiten aufzuwarten, theilhaft zu werden.

In der ersten Kammer erhob sich die Debatte über die deutschen Angelegenheiten fast bis zur Begeisterung für ein einziges und kräftiges freies Deutschland. Ein wahrhaft deutscher Geist war in die Kammer eingezogen, und so verschieden auch die Standpunkte der Einzelnen sein mochten, in Aller Herzen lebte nur Ein Gedanke: Das Vaterland, das große zu rettende Vaterland! Es waren glühende Worte, welche der jugendlich begeisterte Graf Dyhrn sprach, dessen Name vom ersten vereinigten Landtage her uns allen noch in so frischer Erinnerung ist. Vergleicht man mit dieser vom patriotischen Geist durchwärmten Verhandlung der ersten Volkskammer das, was jetzt in der zweiten bei derselben Frage vorgeht, wahrhaftig der Genius Preußens und Deutschlands muß sich ob der Entartung seiner eigenen Söhne verbüllen und die Feinde Deutschlands, die Feinde des deutschen Volkes werden triumphiren über die Schmach, die diesem aus dem eigenen Schooße erwächst. Aber alle Frevler, alle Verräther an Deutschland, an Preußen werden durch sich selbst zu Schanden werden. Es wird sich das edle Wort Dyhrns erfüllen, womit er seine deutsche Feuerrede schloß: „Wenn die Feinde die Einheit Deutschlands mit Mißgunst betrachten, das darf keinen deutschen Mann schrecken, am wenigsten einen Preußen. Denken Sie an den Marquis von Brandenburg und das höhnische Lächeln, mit dem sein Erscheinen empfangen worden, denken Sie aber auch daran, wie 40 Jahre später die Schlacht von Mollwitz jenes Lächeln verschwinden machte. Wenn wir unsere Pflicht thun, wenn Frankfurt seine Pflicht thut, wenn jeder deutsche Mann seine Pflicht thut, dann wüßt ich nicht, was uns erschrecken sollte! dann glaube ich werden keine 40 Jahre, keine 40 Wochen hingehen, und das Hohnlachen der Feinde hat aufgehört!“

In ähnlichem Sinne sprachen mehrere Redner, wie Triest, Rosenkranz, von Vincke und andere. Erst das Auftreten des Abgeordneten Stahl führte eine neue Wendung herbei. Die Rede war in der ersten Kammer die erste, der das zweifelhafteste Glück zu Theil wurde, mehrmals mißfällig unterbrochen zu werden. Schon dies kann als Fingerzeig dafür dienen, daß der Redner ein Parteiprinzip entschieden und scharf vertrat. Suchen wir uns über dieses Prinzip einige Aufklärung zu verschaffen.

Friedrich Julius Stahl ist seit 1840 an der berliner Universität Professor der Rechtswissenschaft, von Geburt ein bairischer Jude, aber seit 1819 evangelischer Christ. Er steht in der Blüthe der vollen und ausgebildeten Manneskraft, denn er ist 1802 in München geboren, wo sein Vater als Kaufmann lebte. Auf den Schulen in München vorgebildet, studirte er die Rechtswissenschaft in Würzburg, Heidelberg und Erlangen und begann seine akademische Lehrbahn in München (1827), wurde dann nach Erlangen, 1832 nach Würzburg und in der entscheidenden Epoche, wo so viele mit dem romantischen Prinzip, mit der schellingschen Schule und der historischen Rechtsschule Savigny's verwandte Geister im Gegensatz zu dem scharfen norddeutschen Rationalismus in Berlin gesammelt wurden, auch dorthin 1840 berufen. Stahl war als Schübling der historischen Schule und der sogenannten geschichtlichen Politik, des positiven Christenthums und des Pietismus, wiewohl in edlerer Gestalt, bekannt. Schellings bestimmender Einfluß hatte ihn den rechtsphilosophischen Studien zugeführt,

auf deren Gebiete er sich durch seine „Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht“ (2 Bände 1830—37) eine bedeutende Stellung erwarb. In diesen Werke bezeugte er, daß das Christenthum sein ganzes Gemüth durchdrungen habe, denn er machte dasselbe zum belebenden Prinzip aller seiner Thätigkeit. Nach einer durchgreifenden und höchst scharfsinnigen Kritik aller Rechtsphilosophieen zeigte er in der positiven Darstellung seiner Ansichten, daß die Probleme der Rechtsphilosophie ohne den Sündenfall, ohne die Dreieinigkeit, ohne die Veröhnung und andre dogmatische Grundlagen des positiven Christenthums gar nicht erklärbar wären. Um zu erkennen, wie weit sich Stahl in das Dickicht einer mysteriösen Wahl- und Willkürphilosophie verirrt, stehe hier seine Konstruktion und Ableitung der Ehe aus seinem Gotte. Sie lautet: „Damit der Mensch auch durch Zeugung Gott ähnlich sei, befindet er sich in der Familie. Die geoffenbarte Lehre von der ewigen Zeugung des Sohnes kann allein das Wesen der Familie aufklären. Die Zeugung besteht in ihrem Urbilde wesentlich aus zwei Verhältnissen. Das erste ist die Vollkommenheit und Seligkeit Gottes, welche der Zeugung vorausgeht und das Motiv derselben ist; das andre ist das Verhältniß Gottes, nun des Vaters, zu dem Gezeugten. Damit verbindet sich ein drittes: die Mittheilung des Reichs an den Sohn. Dies sind die Urverhältnisse; ihnen entsprechen die drei Grundverhältnisse in der Familie: Ehe, Verhältniß der Eltern und Kinder, Erbschaft. Die Vollkommenheit Gottes ist in dem nachgebildeten Verhältnisse der Ehe nach dem Charakter des Menschen an zwei Geschlechter vertheilt, welche sich durch sie dann zu dem einen vollen Menschen ergänzen. Indem der Mensch das Ebenbild Gottes ist, das volle Bild des Menschen aber nur in den beiden Geschlechtern besteht, so muß in Gott das Urbild, nach welchem der Mensch geschaffen ist, das beider Geschlechter in ihrer Einheit sein. Gott unterscheidet und erkennt sich selbst von Ewigkeit als den Allmächtigen, Herrlichen, Majestätischen, Gerechten, als welcher er das Urbild des Mannes ist, und als den Sanften und demüthigen Herzens voll Liebe, wie wir es im Sohne gesehen haben, als welcher er das Urbild des Weibes ist. Aus der Ehe ist erst das Urbild wieder zu erkennen, welchem alles Geschlechtsverhältniß nachgebildet ist, wie es in Gott selbst sich findet. Denn in Gott ist kein Begehren und keine bedürftige Sehnsucht, sondern die ewige Befriedigung. Auch der Erzählung des Alten Testaments, daß die Frau aus der Rippe des Mannes genommen wurde, entspricht diese Darstellung des Urbildes der Ehe. Ja es scheint sogar nach jener Erzählung, daß der Mensch, anfänglich auch hierin Gott ähnlich, als ein in sich vollkommenes Wesen geschaffen worden und erst nachher die Sonderung in zwei Geschlechter mit ihm vorgegangen sei. Die Ehe ist in unserm Zustande auf den physischen Trieb gegründet, der durch Wollust den Geist bewältigt, und hat sich dadurch gerade im Moment ihrer höchsten Erfüllung vom Urbild entfernt, indem das Motiv der Zeugung, welches bei Gott nur die Liebe zum Sohn ist, beim Menschen, wenigstens während derselben, in der Selbstbefriedigung der Geschlechter beruht!“

Nach dieser Idolatrie, deren Erkenntnißprinzip das Bild einer Sache für die Sache selbst nimmt, um dann hinterdrein wieder aus dem Bilde als dem Urbilde die reale Sache als das Nachbild zu konstruiren, darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn Stahl auf dem Gebiete der Politik eine ähnliche Stellung einnimmt. Gemäß seiner „geschichtlichen“ Politik übernahm er es, die Autorität der Fürsten auf Grund der alten Rechte so weit in Schutz zu nehmen, daß es schien, er kenne kaum ein Volk im Staate. „Ich theile vollkommen die Begeisterung für ein einiges Deutschland unter dem König von Preußen als Bundeshaupt. Aber ich habe auch eine Begeister-

„rung für das gute alte Recht in Deutschland und für die Un-
 „verletzlichkeit der fürstlichen Autorität in Deutsch-
 „land. Wir sind durch die Macht der Begebenheiten
 „angewiesen, einen Bundesstaat zu begründen und eine
 „einheitliche deutsche Volksvertretung zu errichten.
 „Mit dieser Verfassung ist aber eine Direktorial-Regie-
 „rung unverträglich. Daß Deutschland eines Bundes-
 „hauptes bedarf und daß dieses Bundeshaupt kein andres sein
 „kann als der König Preußens, davon bin eben so lebhaft
 „durchdrungen, als irgend ein Redner in der Paulskirche.“
 Bis hierher mag man gern zustimmen, unmittelbar darauf aber
 sagt er folgende merkwürdige Worte, die wiederum alle bundes-
 staatliche Einheit auflösen. „Aber nichtsdestoweniger muß den
 „übrigen Fürsten gleichfalls eine fürstliche Stellung in der neuen
 „Verfassung gewährt bleiben; und dieses finde ich in den Frank-
 „furter Beschlüssen nicht gewährt. Nach den Frankfurter Be-
 „schlüssen sind die Fürsten nahe daran, bloße erbliche
 „Präsekten ihrer Länder zu werden, sie sind nicht
 „bloß von der Exekutivgewalt, sondern auch von
 „der legislativen Gewalt ausgeschlossen. Zwar be-
 „schicken sie das deutsche Staatenhaus, aber die von ihnen er-
 „nannten Mitglieder sind sofort unabhängig von ihnen, zwar be-
 „schicken sie den Reichsrath, aber dieser ist nur eine beratende
 „Versammlung. So haben sie für die gesetzgebende Gewalt
 „zwar mittelbar einen Einfluß, aber keinen unmittelbaren An-
 „theil, sie sind einer Reichsgewalt unterworfen, die geübt wird
 „von dem Oberhaupt und der Volksvertretung, und haben nur
 „die Vollziehung dessen, was beschlossen ist. — Darauf werden
 „die Könige freiwillig niemals eingehen, und sie zu nöthigen,
 „direkt oder indirekt, das eben scheint mir gegen das gute
 „alte Recht in Deutschland. Die rechtmäßige Auto-
 „rität in Deutschland ist die Kollektivgewalt der
 „deutschen Fürsten, sie war es zur Zeit des deutschen Rei-
 „ches, sie war es zur Zeit des Bundes, und sie muß es auch
 „bleiben in dem künftigen Bundesstaate.“ Der Redner hat
 zwar das Unglück, sich theils in der ursprünglichen Organi-
 sation des deutschen Reichs, wo diejenigen, welche jetzt erbliche
 Fürsten sind, nur gewöhnliche Beamte, meistens ohne Erbrecht
 und absetzbar waren, aber das ist doch auffallend, daß die
 „geschichtliche Politik“, zu der sich Stahl bekennt, nicht wissen
 noch sehen will, wohin es mit Deutschland unter einer fürst-
 lichen Organisation gekommen ist, die eben Stahl als ein gutes
 altes Recht vertheidigt. Es muß gesagt werden, daß Deutsch-
 land durch die Fürstenpolitik, durch die deutschen
 Kabinette zu Grunde gerichtet worden. Wir wieder-
 holen dies mit dem stärksten Nachdruck gegen die Grundsätze
 der „geschichtlichen Politik.“ Der Bundesstaat soll dieser dyna-
 stischen Wirthschaft ein Ende machen. Stahl fühlt das Unhalt-
 bare seiner Ansichten über die fürstliche Autorität, darum fügt
 er hinzu: „Die Kollektivgewalt muß in ihrem Innern eine an-
 „dere Organisation erhalten, aber sie darf nicht aufhören. Die
 „Fürsten müssen auf die exekutive Gewalt verzichten, sie müssen
 „sich einem Bundeshaupte unterwerfen; aber sie dürfen nicht
 „des Antheils an der gesetzgebenden Gewalt beraubt werden;
 „denn dieser ist das Wesen ihrer fürstlichen Stellung.“ Vom
 Standpunkte des sogenannten „guten, alten Rechts“ und der
 „geschichtlichen Politik“ ist dies ohne Zweifel richtig, aber im
 Sinne eines durch seine Einheit starken Bundesstaates ist es
 verderblich. Man gebe den Fürsten des Bundesstaates die legis-
 lative Gewalt oder nur einen Theil derselben, selbst nur auf
 die Lokalität beschränkt, und wir haben nichts als eine Er-
 neuerung des alten schwachen und darum versunkenen deutschen
 Reichs.

„Man kann die gesetzgebende Gewalt in ihrem monarchi-

„schen Bestandtheil, d. h. das Veto und die Initiative als Ge-
 „meingut aller Fürsten, belassen und nur die Exekutivge-
 „walt dem Bundeshaupte übertragen.“ Dies ist die herrliche
 Ansicht Oesterreichs, die nur darin abweicht, daß sie keine Volks-
 kammer will, und in dieser Abweichung insofern das Recht oder
 vielmehr die Konsequenz für sich hat, als sie die legislative Ge-
 walt allein den Fürsten zuschreibt.

„Es ist gesagt worden“, fährt Stahl fort — „daß die
 „Souveränität der deutschen Fürsten nur ein Raub sei, den
 „sie begangen an der deutschen Einheit, daß sie sich gründe auf
 „fremde Eroberung.“ Diese Behauptung oder vielmehr dieses
 historische Faktum soll durch Folgendes widerlegt werden: „Es
 „handelt sich hier nicht um die Souveränität, es handelt sich
 „um den Antheil an der gesetzgebenden Gewalt. Diesen haben
 „die Fürsten schon seit Urzeiten, noch vor Ausbildung der Lan-
 „deshoheit. Besteht man auf solche Herabdrückung der übrigen
 „Fürsten, so ist das nicht bloß eine Verkümmern ihrer Stel-
 „lung, sondern eine allgemeine Verkümmern des fürstlichen
 „Ansehns, das selbst auf das Ansehn des Reichsoberhauptes
 „die nachtheiligste Rückwirkung üben müßte.“ Aber dem wi-
 derspricht dem doch die Erfahrung, welche auch in der „ge-
 schichtlichen Politik“ einigen Werth haben sollte. In Rußland
 sind die kleinern Fürsten alle nicht allein beschränkt, sondern
 dem Czaren des Reiches geradezu unterworfen und ihm gegen-
 über in das Unterthanenverhältniß eingetreten, und der Kaiser
 hat nicht bloß nichts eingebüßt, sondern seine Macht ist im Ge-
 theil unbeschränkt gewachsen bis zur äußersten Spitze des
 Absolutismus. Rußland hat an Macht unendlich gewonnen.
 Die Vernichtung der irischen Häuptlinge und der schottischen
 Könige hat der englischen Krone nur neue Stärke verliehen und
 wir sollten meinen, diese Krone säße sehr fest und das Volk
 habe einigen Anspruch, für eine große und mächtige Nation ge-
 halten zu werden. Die Mediatisirungen in Deutschland zu An-
 fange unsres Jahrhunderts haben doch wohl auch nicht dazu
 beigetragen, die fürstliche Macht und Autorität der übrigen
 Fürsten zu schmälern, wir glauben vielmehr empfunden zu ha-
 ben, daß die fürstliche Autorität sich in den letzten 30 Jahren
 ganz anständig hat sehen und fühlen lassen.

Merkwürdig sind folgende Worte des Abgeordneten: „Die
 Fürsten können (im Bezug auf die Unterwerfung unter die
 Bestimmungen über einen Bundesstaat) gedrängt werden,
 sich an Oesterreich zu lehnen, ja selbst an andere
 Mächte. Wer bürgt uns für das Gegentheil?“

Wir glauben doch wohl, daß es kein rein deutscher Staat
 wagen wird, eine fremde Macht zu Hilfe zu rufen gegen den
 deutschen Bundesstaat. Unser bisheriges Staatsrecht hat für
 ein solches Beginnen den rechten Namen ausgesprochen und das
 deutsche Volk möchte vielleicht bereit sein, die Strafe, die dieser
 Name in sich faßt, auszuführen. Wir meinen, die fragliche
 Bürgschaft liege eben im dem Geiste des Volkes als in der
 fürstlichen Klugheit, die wohl mit solchen Drohungen, nicht
 aber mit der Ausführung derselben erschrecken könnte. Ferner
 macht der Redner darauf aufmerksam, daß die Versammlung
 in Frankfurt zur Vereinbarung berufen sei, daß sie diese ver-
 lassen und sich gleich anfangs auf das Princip der Volkssou-
 veränität gestellt habe. „Dieses Prinzip der Volkssou-
 „veränität aber ist nicht bloß eine Verletzung des
 „Rechtshodens, sondern eine Verletzung des tief-
 „sten sittlichen Fundaments der Staaten. Hier-
 „durch wird die Herrschaft von unten auf gerichtet,
 „statt der Herrschaft von oben. Hierdurch kommt
 „es, daß die Volksvertretung sich über den König,
 „die Volksmasse sich über die Volks-Vertretung
 „setzt.“

Der Abgeordnete schloß seine Rede mit einer feurigen Ansprache an den preussisch-deutschen Patriotismus, die uns nicht verloren gehen soll. Der Hauptinhalt der Rede durchfuhr wie ein kalter, schneidender Nordsturm die ganze Versammlung. Auf solche Aeußerungen gerade in dieser Zeit konnten nur Wenige, vielleicht Keiner gefaßt sein. Die alte historische Rechtsschule, die geschichtliche Politik und der sogenannte christliche Positivismus wagten aus seiner verfallenden Burg herauszutreten in das drängende Treiben einer Zeit, deren Verständniß ihnen verschlossen ist. Die Ueberraschung mag in der Kammer nicht gering gewesen sein. Der Abgeordnete Stahl fand aber einen gewachsenen Gegner in dem Abgeordneten Baumstark, Direktor der landwirthschaftlichen Akademie Eldena. Wir theilen diese Rede vollständig mit.

„Meine Herren! Die Absicht, warum ich Hr. Gebuld in Anspruch zu nehmen gedente, ist keine andere, als demjenigen Redner, welcher vorhin eine von den äußersten Seiten der Betrachtung unserer politischen und staatsrechtlichen Fragen auf dieser Stelle vertreten hat, nach meinen Kräften bei der Kürze der Zeit, welche ich hatte, um darüber unvorbereitet nachzudenken, Einiges zu erwidern. Sie werden mir Nachsicht schenken müssen; denn ich gestehe es offen, daß diese Art der Betrachtung unserer politischen Lage, diese Art der Aufstellung von Grundsätzen, die wir zur Befriedigung der Sehnsucht Deutschlands nach deutscher Einheit befolgen sollen, ganz überraschend gewesen ist. Ich werde mich daher nicht auf Theorien im Einzelnen einlassen, sondern mich vom praktischen Standpunkte nur an die hervorstechendsten Punkte halten von demjenigen, was der Herr Abgeordnete Stahl vorhin ausgesprochen hat. Der Standpunkt des Redners, meine Herren, ist uns vollkommen klar. Wir haben auf der einen Seite bisher großes Unglück erlebt und könnten noch größeres Unglück erleben von jener unaussprechlich verderblichen Ausdehnung oder Definition des Begriffes von „Volksouveraineté“, wie wir sie leider nur zu oft gehört haben. Aber es droht, — nach meiner Meinung wenigstens — Deutschland eine eben so große Gefahr, wenn die so eben entwickelte Theorie unter den jetzigen Umständen praktisch, sei es in der Verfassung, sei es in der Gesetzgebung, ins Leben geführt werden sollte. (Bravo! links.) Die fürstliche Macht und das fürstliche Ansehen, wer von uns will es schmälern? wer in dieser Kammer hat diese Forderung aufgestellt? Ich habe bis jetzt, auch nicht einmal im Privat-Verkehr mit Allen, die nach links her von meiner Ansicht weit abweichen, noch nicht die leiseste Andeutung davon gehört. Das fürstliche Ansehen und die fürstliche Macht soll und muß erhalten werden, aber die praktische Frage ist die, welchen Weg wir hierbei einzuschlagen haben? Und da meine ich, es sei nicht der rechte Weg, wenn wir, auf dieses sogenannte alte gute deutsche Recht pochend, nur von Fürsten-Gewalt sprechen und dasjenige, was das Volk sich zu meinen erlaubt, zur Seite liegen lassen. Dies ist aber hier geschehen. Meine Herren! Die politische Entwicklung Europa's in den germanischen Staaten läßt darüber keinen Zweifel, daß neben der fürstlichen Macht und neben dem fürstlichen Ansehen eine Macht und ein Ansehen eines braven und wackeren, eines sittlichen, mit einem Worte, des deutschen Volkes herangewachsen ist. (Bravo! von der Linken.) Dies Volk will seinen Fürsten nicht die gesetzgebende Gewalt rauben, es will nur die Gesetze mit seinen Fürsten berathen und beschließen und so die Gesetze und Gesetzlichkeit stärken. Diese Sitte und Art des deutschen Volkes, das müssen wir Alle zur Ehre der deutschen Fürsten sagen, ist von den deutschen Fürsten anerkannt worden, und wo sie einmal mit Füßen getreten worden ist, da hat sich dieser Tritts selbst bestraft an dem, der ihn gewagt hat. Das ist ein altes, gutes, deutsches Recht, es hat bewirkt, daß die deutschen Fürsten in dieser Achtung beim Volke, und daß die deutschen Völker in dieser Achtung bei den deutschen Fürsten gestanden haben. Das ist noch unser Boden, auf diesem Boden erwächst bei germanischen Völkern die konstitutionelle Monarchie, und wer da sagt, die Fürsten möchten sich unter allen Umständen als die Macht des Volkes obenan stellen, der leugnet das konstitutionelle Prinzip. (Bravo!) Vereinbarung! Ich habe nie Freude an diesem Worte, ich habe nie Freude an dem gehabt, was hiermit die neue Zeit gewonnen hat, wo die neue Zeit damit aufgetreten ist. Ein Redner hat es früher schon gesagt, daß sie schlechte Früchte getragen, und ich muß es offen bekennen, ich hätte gewünscht, daß bei der jetzigen Zusammenkunft das Prinzip der Vereinbarung nicht noch einmal im Vorbehalte der Verfassungs-Revision aufgepflanzt worden wäre. Meine Herren! Es ist behauptet worden und es ist auch wahr, die frankfurter deutsche National-Versammlung habe die Vereinbarung von sich gelassen. Wir können die frankfurter Versammlung darum nicht eine keiserliche nennen in politischen Dingen, wenn wir demjenigen Rechnung tragen, was durch die Bewegungen des vorigen Frühjahrs in Deutschland geschaffen worden ist. Man kann mit der Schärfe des Begriffes, mit der Schärfe des juristischen Begriffes Tadel aussprechen. Ob man auf dem Boden der Ge-

genwart dabei stehe, auf dem Boden der humanen Geschichte, das ist eine andere Frage, und ich glaube, daß er hierbei verleugnet worden. Die Vereinbarung ist weggeworfen, aber wir müssen es der frankfurter deutschen National-Versammlung zum Ruhme nachsagen, in dem Falle, wie in manchen anderen Beziehungen, sie hat sich selbst corrigirt, und diese Selbstkorrektion liegt in dem später hinzugebrachten Begriffe der Verständigung. Ich leugne nicht, meine Herren, daß die frankfurter Versammlung ihren formellen Ursprung aus dem deutschen Bunde hat, und wenn sie diesen formellen Ursprung nicht daher hätte, so würde man ihr bis zu dem letzten Momente, wo sie tagen wird, die revolutionaire Tendenz entgegen setzen können. Die deutschen Fürsten haben gesehen, was es heißt, wenn ein sittliches Volk mit edler Leidenschaft gewisse Forderungen stellt, die es 33 Jahre vergeblich gestellt hat. Die deutschen Fürsten am Bunde tage haben nachgegeben, sie haben weise gehandelt, sie haben das Wohl des Volkes wohl berathen, indem sie im Strudel der Zeit die deutsche National-Versammlung nach Frankfurt beriefen. Die Versammlung in Frankfurt hat daher zwei Füße, auf denen sie feststeht. Der eine steht auf der sittlichen Kraft des deutschen Volkes, auf dem politischen Rechtsinne des deutschen Volkes, und der andere auf der politischen Gerechtigkeit, auf der wieder erwachten politischen Gerechtigkeit seiner Fürsten. Ich weiß nicht, wie man diese Versammlung unter solchen Umständen antasten will. Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt hat den Begriff der Verständigung aufgestellt, und, meine Herren, wenn sie sich auch die letzte Entscheidung vorbehält, so ist die letzte Entscheidung doch noch nicht gefallen. Die deutsche National-Versammlung hat sich die Entscheidung vorbehalten. Wie sie das Richtige trifft, wie sie mit den Fürsten verhandelt, wie sie auf die Kollektiv-Motte, die die Regierung Sr. Majestät veröffentlicht hat, eingehen wird, das ist noch nicht vollkommen ausgemacht. Aber wir wissen so viel, daß diese Verständigung zwar nicht faktisch, aber im Geiste schon fertig ist. Was fehlt denn noch an der Uebereinstimmung zwischen den Forderungen dieser Kollektiv-Motte und dem, was die National-Versammlung ausgesprochen hat? Ist dies, was fehlt, so gewichtig, daß man an eine thatsächliche Verständigung, wo so viel Bereitwilligkeit herrscht, nicht denken könnte? Sie ist da, und da sie im Wesentlichen da ist, ist an dem Worte der Verständigung weiter nichts mehr gelegen. Sie gehört gleichsam schon der Vergangenheit an. Volks-Souveraineté! Ich bin oft genug geschimpft, weil ich diese Volks-Souveraineté, wie sie ausgesprochen ist, nicht habe anerkennen wollen und mich öffentlich dagegen erklärt habe. Aber ich erkenne eine Volks-Souveraineté an, die ich von keiner Seite, nicht von Seiten der Fürsten und der freien Völker, schmähren oder zurückdrängen lassen möchte. Es ist die Volks-Souveraineté, die immer da war, die aber unter verschiedenen Verfassungen eine verschiedene Gestalt in der Form annimmt. Es ist die sittliche Kraft des Volkes, die wahre öffentliche Meinung, die den Staat regiert. Im freien, im konstitutionellen Staate nimmt sie die verfassungsmäßige Gestalt, gewissem Maße und Ziele unterworfen, an. Ich fürchte sie nicht. Diese Volks-Souveraineté, meine Herren, kommt allerdings von unten, und der Staat wird durch sie, wie ich es meine, von unten regiert; aber er wird nur dadurch von unten mit Glück regiert werden können, wenn neben ihr das fürstliche Ansehen und die fürstliche Macht im Sinne des konstitutionellen Systems anerkannt wird. Ich frage nicht: werden wir von unten oder werden wir von oben regiert; aber ich frage: werden wir terrorisirt von oben, oder werden wir terrorisirt von unten. Die gesetzliche Freiheit soll es sein, die uns regiert! (Bravo!) Die Freiheit wird in Uebereinstimmung geschaffen, durch das Volk und die Fürsten. Der Fürst, der diese Wahrheit nicht versteht, begreift unsere Zeit nicht; es würde, wenn er diesem entgegen regieren wollte, sein Land dadurch zu Grunde gehen und vielleicht gerade das entstehen, was er verhüten will, daß das Volk in der schmachlichsten Art über seine eigene Gewalt und Ansehen hinaus wache. Dies würde die Sittlichkeit untergraben, nicht aber die gesetzliche Freiheit, diese wahre Souveraineté des Volks! (Bravo!) Wer wacht über den Staat? Ja, meine Herren, die exekutive Gewalt wacht über ihn, als exekutive Gewalt, und sie ist in den Händen des Fürsten im konstitutionellen Sinne, und wer konstitutionell, wahrhaft konstitutionell gesinnt ist, wird diese exekutive Gewalt in vollem Maße in die Hände des Fürsten legen. Aber, meine Herren, das ist ja nur eine Art des Wachsens. Wer wacht denn über die Verfassung? wer wacht über das Gesetz? wer wacht über die fortschreitenden Bedürfnisse des Volks und Staates in Bezug auf die Gesetzgebung nach allen jenen hundertfältigen Richtungen, die das öffentliche, das Gemeindegewand und das Privatleben darbietet? Da wacht der Fürst nicht. Ich wiederhole: dem Fürsten Ansehen und Macht; aber diese Macht, die ich meine, welche die meiste Wachsamkeit ausüben muß, die liegt im Volke selbst. Oder können Sie die

Volkvertretung, können Sie etwa die Presse, sie mag heißen wie sie will, können Sie sie nicht als Wächterin ansehen, die, je besser, je umsichtiger, je wohlwollender sie verfährt, um so mehr als der eigentliche Ausdruck des Rational-Willens und der Ansicht des Volkes angesehen werden muß? (Bravo!) Meine Herren! Es ist gefragt worden, woher die Unterdrückung der Anarchie kommt? Die Unterdrückung der Anarchie kommt nicht von den Fürsten, sie kann in unserer Zeit nicht mehr anders von den Fürsten kommen, als durch die executive Gewalt und durch das constitutionelle Veto in der Gesetzgebung. Wenn die Anarchie unterdrückt werden soll, so kann sie, wie jeder Tag des letzten Jahres gezeigt hat, unterdrückt werden nur mit Hilfe des Willens eines freien und sittlichen Volkes. (Bravo!) Meine Herren! Ich achte die deutsche Nation so hoch, daß ich an dieser ihrer Kraft keinen Augenblick gezweifelt habe. (Bravo!) Die deutsche Nation kann die Franzosen eine Zeit lang nachgehaßt haben, sie mag die Engländer wegen ihres politischen Sinnes im höchsten Grade verehren und an sich gefühlt haben, daß sie ihnen in dieser Beziehung noch nicht gewachsen sei. Aber Eines geht durch die ganze deutsche Nation hindurch, das ist ihre Kräfteanstrengung und die sittliche Verachtung gegen Alles, was man wüthlich gegen die öffentliche Ordnung nennen kann, möge er nun von Frankreich oder sonst woher kommen, das ist ihr Eins gewesen, und wenn man sie angreifen will, so wird man keine wirklich verwundbare Ferse an ihrem politischen Leben, in ihrer politischen und moralischen Entwicklung, bei der Universalität, welcher unser Volk stets gehuldigt hat und noch huldigt, in seiner steten Anerkennung des öffentlichen Rechts und der Privatrechte finden. Jene Achtung vor dem Streben einer einzelnen Individualität nach Recht bei der öffentlichen Freiheit geht durch die ganze Geschichte unseres Volks hindurch, und kein Blatt derselben wird aufgewiesen werden können, worauf die Richtung und dieser Geist des Volkes nicht stände. Meine Herren! Die preussische Nationalerhebung vor 36 Jahren ist erwähnt worden. Ich war damals auch noch ein Knabe und bin so jung gewesen, daß ich von dieser Nationalerhebung gar nichts erfahren habe. Ich war unter Verhältnissen, wo sie nicht an mich hat kommen können. Trotzdem aber habe ich gelernt, sie eben so hoch zu achten, wie jeder Andere. Aber diese Nationalerhebung auf Rechnung der fürstlichen Macht und des fürstlichen Ansehens zu setzen, das heißt nach meiner Ansicht die Geschichte umkehren. Diese Nationalerhebung wurde eben in Deutschland von den Fürsten getragen, und das Volk hat diese Nationalerhebung manifestirt, und wenn der Fürst, unser voriger König, jenen Ruf an das Volk erlassen hat, so ist das ein Ruf gewesen, den er im Bewußtsein von der Größe, Macht und sittlichen Kraft seines Volkes vor der ganzen Welt an sein Volk erlassen hat. (Bravo!) Und man will an der hohen Idee der deutschen Nationalität noch zweifeln, wenn sich ein solcher König nach solchen Ereignissen in seinem Volke nicht getäuscht hat? Endlich der deutsche Geist! Ich denke darauf habe ich nichts zu erwidern; denn was ich bisher gesagt, ist wohl nur im Sinne des deutschen Geistes gesagt; ich habe ihn zu vertheidigen gesucht durch anderweite Auslegung. Alle Interessen der deutschen Fürsten sollen gewahrt werden. Dies ist anerkannt. Alle Interessen des Volkes sollen gewahrt werden, auch dies ist anerkannt worden. Damit stimme ich überein, aber daraus folgt kein absolutes Fürstenthum, keine absolute Monarchie, daraus folgt die constitutionelle Monarchie! (Bravo!) In der constitutionellen Monarchie wollen wir die Rechte des deutschen Volks und seiner Fürsten im Geiste der Zeit gegenseitig wahren. In der constitutionellen Monarchie müssen wir uns darüber im sittlichen Sinne verständigen, das will das constitutionell-monarchische Prinzip, für welches ich lebe und sterbe, als Feind aller derer, welche zu weit nach dem einen oder andern Extreme hinausgehen wollen. (Bravo!)

Deutschland.

Berlin, d. 25. März. Wir erhalten so eben die Kunde, daß ein Cabinet-Courier gestern den Wortlaut eines unter dem 19. d. Mts. in London unterzeichneten Conferenz-Protokolls überbracht hat, durch welches eine Art von Provisorium v. 26. an in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit geordnet wird, ohne daß jedoch eine directe Verlängerung des Waffenstillstandes ausgesprochen wäre. Wir glauben darin den abermaligen Beweis für unsere ausgesprochene Ansicht zu finden, daß die Friedensunterhandlungen in der nächsten Zeit dennoch zu einem ersprießlichen Ausgange führen werden, so wie für die Absicht, das Zustandekommen dieses Friedens nicht durch einen sofortigen Wiederausbruch der Feindseligkeiten für längere Zeit wieder hinauszurücken. Die Truppensendungen nach dem Norden nehmen unterdessen ihren unausgesetzten Fortgang und während gestern mehrere Tausend Baiern über Magdeburg dem Kriegsschauplatz zuzogen, haben heute früh 6 Uhr auch die königl.

sächsischen Jäger mit klingendem Spiel unsere Stadt wieder verlassen, um noch heute mit der Eisenbahn nach Hamburg befördert zu werden. (Magd. Z.)

Nach den Marschrouten des diesseitigen für Schleswig-Holstein bestimmten Contingents, bestehend aus 10 Bataillons Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 1 Compagnie Pioniere, 8 Schwadronen Husaren und 1 sechspfündiger Fuß-Batterie, nebst den dazu gehörigen Kolonnen, wird dasselbe von heute ab bis 14. April successive in Altona eintreffen.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat am 22. d. M. folgende Cirkular-Verfügung an die königl. preussischen Konsulate erlassen:

„Von Seiten der provisorischen Centralgewalt in Frankfurt a. M. ist aus Veranlassung eines Antrages der schleswig-holsteinischen gemeinsamen Regierung dem königl. Gouvernement der Wunsch zu erkennen gegeben worden, daß die diesseitigen Konsular-Beamten besonders angewiesen werden möchten, sich vorkommenden Falles vorläufig auch der schleswig-holsteinischen Schiffe anzunehmen. Das unterzeichnete Ministerium ist im Hinblick auf die im Konsulats-Handbuch pag. 7. angegebenen diesfälligen Grundsätze gern bereit, dem gedachten Wunsche insoweit zu entsprechen, als es den königlichen Konsular-Beamten nach Lage der Verhältnisse möglich sein wird, sich den betreffenden Angehörigen der beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein mit ihren guten Diensten nützlich zu machen. Es würde auch nicht bedenklich erscheinen, wenn die königl. Konsular-Beamten, wo es gewünscht wird, darauf eingingen, sich der Beglaubigung von Akteuren zu Verladungen nach Schleswig-Holstein zu unterziehen. Das Ministerium hegt das zuversichtliche Vertrauen, daß die königl. Konsular-Beamten in sich darbietenden Fällen mit richtiger Würdigung der obwaltenden Umstände die geeignete Form der Verhandlung werden zu finden wissen und jede etwaige Kollision zu vermeiden bemüht sein werden.“

Die Einrichtung der elektromagnetischen Telegraphen ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß nach und von folgenden Stationen Depeschen mitgetheilt werden können, nämlich: Berlin, Jüterbogk, Köthen, Halle, Erfurt, Eisenach, Kassel, Gießen und Frankfurt a. M. In einigen Tagen werden noch folgende Stationen der berlin-kölnener Linie hinzutreten: Potsdam, Magdeburg, Dirschleben und Braunschweig. Die Leitung des ganzen, zum Ressort des Handelsministeriums gehörigen Instituts, ist dem Oberst du Bignau übertragen und dasselbe unter der Firma: „Königl. Telegraphen-Direktion“ in die Kategorie einer königlichen Behörde gestellt worden.

Der Staatsminister von Lauenburg ist seit vierzehn Tagen an einer sehr heftigen Grippe erkrankt. Dem Vernehmen nach dürfte er jedoch in wenigen Tagen wieder hergestellt sein.

Berlin, d. 27. März. Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen ist von hier nach Hamburg abgereist. — Se. Excellenz der Großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staatsminister von Dewitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Frankfurt a. M., d. 20. März. Prof. Rud. Böttcher hat, in Verbindung mit der Naumann'schen Buchdruckerei, ein Verfahren erfunden, Werthpapiere so herzustellen, daß dieselben auf keine bis jetzt irgend denkbare Weise nachzuahmen sind. Die in jüngster Zeit gefertigten Werthpapiere deutscher Staaten sind nicht in der Art hergestellt, lassen vielmehr der Nachahmung den weitesten Spielraum und geben somit dem Staate nicht die nöthige Garantie. Böttcher's Verfahren, welches auf einer neuen, eigenthümlichen chemischen Behandlung des Papiers und auf einer besonderen Anfertigung der Platten beruht, beseitigt sämmtliche bisherige Nachteile, deretwegen die Regierungen, welche Papiergeld anfertigen lassen, den größten Umständen ausgesetzt waren. Außerdem erhalten in solcher Weise hergerichtete Banknoten, Obligationen u. eine besondere Festigkeit und Unverwüstlichkeit, sind (da sie nichts Fettiges oder Harziges enthalten) nicht leicht verbrennlich, widerstehen aller Feuchtigkeit, sind dem Bruche weniger unterworfen als gewöhnliches Papier und haben noch viele an-

dere Vorzüge und gute Eigenschaften. Eine solche Erfindung dürfte in jetziger Zeit ein ganz besonderes Bedürfnis geworden sein.

Frankfurt a. M., den 23. März. Bei der Abstimmung über den Antrag des Verfassungsausschusses in Betreff der Welcker'schen Motion, welcher dahin ging, sofort und in einer einzigen Abstimmung

- 1) die Verfassung, wie sie der Verfassungsausschuß zur zweiten Lesung vorbereitet hatte, unter Beifügung nur weniger Modificationen, ferner das Wahlgesetz, wie es aus der ersten Lesung hervorgegangen, nur mit einer einzigen Modification, anzunehmen und
- 2) die in der Verfassung festgestellte erbliche Kaiserwürde dem Könige von Preußen zu übertragen, hat sich, mit und ohne Oesterreich, nach Nord und Süd, und nach allen einzelnen Staaten folgendes Stimmenverhältnis herausgestellt:

	Für.	Gegen.	Sich enthält.	Abwes.
Hannover (26)	18	7	—	—
Braunschweig	3	1	—	—
Oldenburg	2	3	—	—
Lippe	1	—	—	—
Schaumburg-Lippe	1	—	—	—
Bremen	1	—	—	—
Hamburg	2	1	—	—
Lübeck	1	—	—	—
Schlesw.-Holst.-Lauenb. (12)	8	3	—	—
Mecklenburg-Schwerin	5	2	—	—
Mecklenburg-Strelitz	1	—	—	—
Anhalt-Desfau	1	—	—	—
Anhalt-Bernburg	1	—	—	—
Anhalt-Cöthen	1	—	—	—
Luremburg-Limburg	3	—	—	2
Kurf. Hessen	8	3	—	—
Waldeck	1	—	—	—
Sachsen-Weimar	3	1	—	—
Sachsen-Meiningen	1	1	—	—
Sachsen-Altenburg	—	2	—	—
Sachsen-Coburg-Gotha	2	—	—	—
Schwarzburg-Sondershausen	1	—	—	—
Schwarzburg-Rudolstadt	—	1	—	—
Reuß ältere Linie	1	—	—	—
Reuß jüngere Linie	—	1	—	—
Königreich Sachsen (24)	5	15	1	—
	71	41	1	2
Bayern (71)	12	54	—	2
Württemberg	7	21	—	—
Baden (20)	6	11	—	—
Hohenzollern-Hechingen (1)	—	—	—	—
Hohenzollern-Sigmaringen	—	1	—	—
Liechtenstein	—	1	—	—
Großherz. Hessen (12)	5	6	—	—
Hessen-Homburg	—	1	—	—
Nassau	4	2	—	—
Frankfurt	1	—	—	—
	35	97	—	4
Dazu die obigen norddeutschen Staaten!	71	41	1	2
	106	138	1	6
Preußen (203)	145	42	—	12
	251	180	1	18
Oesterreich	1	103	5	7
	252	283	6	25

Die bei dem Namen einzelner Länder eingeklammerten Zahlen bedeuten die Gesamtzahl der Abgeordneten, die dieses Land zu senden hat. Wo diese Zahl sich aus den beiliegenden Ziffern von selbst ergibt, brauchte sie nicht besonders beigefügt zu werden. Bei Oesterreich beträgt die Zahl, die es hätte schicken sollen, 190; es waren aber zu keiner Zeit mehr als 121 hier am Ort präsent, und der wirkliche Präsenzstand betrug wohl nie so viel als vor und bei dieser Abstimmung, besonders wenn man bedenkt, daß drei ehrenvolle Männer: Arneht, v. Würth und J. Kaiser, sich noch unmittelbar vor dem Kampfe zurückgezogen und ihr Mandat niedergelegt haben.

Legt man die niederdeutschen Staaten, mit Einschluß Luxemburgs, allein zu Preußen, so geben die niederdeutschen Staaten 49 für, 17 gegen, Preußen 145 " 42 "

insgesamt . 194 für, 59 gegen den Antrag.

Legt man ganz Norddeutschland allein mit Preußen zusammen, so geben

die kleinern nordd. Staaten 71 für, 41 gegen, Preußen 145 " 22 "

das Total . 216 für, 83 gegen den Antrag

Zöge man hiervon das Königreich Sachsen ab, so hätte man sogar 211 für und 68 gegen.

Nimmt man Preußen und sämtliche kleinere Staaten, mit Ausnahme Bayerns, zusammen, so ergeben sich 239 für, 126 gegen den Antrag des Verfassungsausschusses.

Frankfurt a. M., d. 24. März. Ueber die Bildung eines neuen Ministeriums kursiren fortwährend sich widersprechende Gerüchte. Der Abgeordnete Römer wurde wiederholtlich zum Reichsverweser berufen, lehnte aber jeden Auftrag bestimmt ab. Eben so wenig ist der seit einigen Tagen hier anwesende Fürst v. Fürstenberg geneigt, an die Spitze eines Ministeriums zu treten. Dasselbe gilt von dem ehemaligen sächsischen Minister von der Pfordten, der ohnehin mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, welche ihm die eigene Anschauung der Dinge, die er hier seit Kurzem gewonnen, gewiß schon als unübersteiglich gezeigt hat. Ohnehin möchte es ein zu gewagter Versuch sein, der National-Versammlung ein nicht aus ihrer Mitte entnommenes Ministerium gegenüber zu stellen. Wir glauben vielmehr, mit gutem Grunde der Vermuthung Raum geben zu dürfen, daß das Ministerium Gagern in Folge der nächstens zu fassenden endlichen Beschlüsse über die Verfassung im Amte bleiben werde.

Der erste Vice-Präsident der National-Versammlung, Herr Beseler, ist gestern zur Uebernahme der Statthalterschaft in Schleswig dorthin abgereist. (D. R.)

Frankfurt a. M., d. 25. März. Wie wir hören, hat Herr v. d. Pfordten die Bildung eines Reichsministeriums abgelehnt. So dringend die gerade schwebenden Fragen und im Gange befindlichen Geschäfte — man denke nur an die Verwicklung mit Dänemark und an die Ausrüstung der deutschen Flotte — die Bestellung eines definitiven Ministeriums erheischen, so ist doch, wie man uns sagt, dem abgetretenen Ministerium noch nicht einmal der Zeitpunkt bezeichnet, an welchem es von der aufopferungsvollen Fortführung der Geschäfte werde erlöst werden. Wir hören nur zwei Namen nennen, die des Grafen Lerchenfeld und des Herrn v. Könneritz, welche uns aber wenig Hoffnung geben auf baldige Beendigung des ungewissen Zustandes. Unserer Meinung nach hätte Hr. Gedtscher die moralische Verpflichtung, ein Ministerium zu bilden.

(DPA. 3tg.)

Der Neuen Würzburger Zeitung meldet man aus **München** vom 20. März: Wir hören wiederholt versichern, man habe sich von oben für die Einführung der Grundrechte und zwar in jenem Sinn entschieden, welcher diese als die leitenden Principien anerkennt, dagegen die Art der Einführung von einer Vollzugsinstruction abhängig gemacht, die von einer, die besondern Verhältnisse Baierns berücksichtigenden Selbstthätigkeit unserer gesetzgebenden Organe ausgeht.

Schwerin, d. 23. März. Einer Bekanntmachung der hiesigen Landesregierung zufolge will das Reichsministerium vorläufig den Bedarf an Matrosen für die deutsche Marine durch Freiwillige decken, weshalb die Aufforderung ergeht, die Meldungen für Mecklenburg in Rostock, Wismar oder im Amte Ribnitz zu machen. Die Matrosen erster Klasse erhalten 10, zweiter 8, dritter Klasse 6 Thaler monatlich.

Schleswig, d. 22. März. Gestern besuchte abermals eine dänische Fregatte den eckernförder Meerbusen, obgleich die Mitternachtsstunde des 26/27. März noch nicht angebrochen ist. Die Batterien warnten dieselbe, daß sie sich zurückziehen möge. Vergebens; da flogen die Kugeln durch das Segelwerk, und nun erst verstand das dänische Schiff, wie es sich zu benehmen habe, und legte sich an den Eingang des Meerbusens, wo noch ein dänisches Schiff hinzugekommen sein soll. Der sogenannte Waffenstillstand bis zum 15. April ist, wie man hört, so zu verstehen, daß von Seiten des Reichs gegen Dänemark kein Angriff geschehen würde, falls die Dänen bis dahin die Waffenruhe halten. Wie wenig diese dazu aber geneigt sind, lehrt der Besuch der schleswig-holsteinischen Häfen mit ihren Schiffen. Unter solchen Symptomen und den Ansichten des dänischen Cabinets, daß Schleswig ein untrennbarer Theil Dänemarks bleibe, ist schwerlich an eine andauernde Waffenruhe jenseits und diesseits zu denken. Wenn aber in Folge deutscher Gutmüthigkeit Nordschleswig abermals vom Feinde besetzt werden würde, weil die Reichstruppen zu kommen zögern, dann würden die Regierungen, welche an dieser Verzögerung Schuld haben, schwere Verantwortung auf sich nehmen; denn die Folgen dürften in unserer Zeit unberechenbar sein. Die Beamten, welche ins feindliche Lager geflohen, haben angezeigt, daß sie Ende dieses Monats zu uns zurückkehren würden. — Durch Bekanntmachung vom heutigen Datum ist der Rest der schleswig-holsteinischen Kassenscheine, zum Betrage von 1,600,000 Mk. Ct., emittirt.

Ungarn.

Pesth, d. 20. März. Nach ziemlich verlässlichen Berichten haben die Serben vor Szegebin Befehl erhalten, sich mit dem an der Theiß stehenden kaiserl. Heere zu vereinigen. Der Banus hat dann den Oberbefehl über diese beiden vereinigten Corps übernommen und mit ihnen den Marsch nach Debreczin angetreten. Baron Hammerstein soll bereits über die Theiß gesetzt haben und bis Nyiregyhaza, 8 Stunden von Debreczin, vorgerückt sein. Von der andern Seite muß Puchner bereits in der Nähe Großwardeins sein, und soeben verbreitet sich das Gerücht, Szegebin habe sich ohne Schwertstreich ergeben.

Italien.

Modena, d. 14. März. Heute früh sind die österreichischen Truppen der hiesigen Besatzung, unter festlichem Jubelruf für den Feldmarschall Radetzky, von hier aufgebrochen, um mit den übrigen österreichischen Streitkräften in Oberitalien zu agiren. Außer einem starken Bataillon vom Regiment Schwarzenberg bleibt jedoch ein guter Kern herzoglicher Truppen und Artillerie als Besatzung in Modena zurück.

Radetzky's Hauptquartier war am 19. März in St.-Angelo, etwa 10 Stunden von Mailand, am 20. März in

Pavia. Wir erhalten eben von dort Briefe, die den fortwährend trefflichen Geist der Truppen rühmen; eben wurde der Ticino überschritten.

Neapel, d. 13. März. Die Kammern sind gestern aufgelöst worden. Die Ausschreibung der neuen Wahlen soll durch ein demnächst erscheinendes Dekret näher bestimmt werden.

Rom, d. 12. März. Vorgestern Abend fand ein, wie es scheint, nicht ganz unbedeutender Auflauf bei der Philippiner-Kirche, der sogenannten Chiesa nuova, statt. Als nämlich um 11 Uhr Nachts ein Detachement Civica zu dem Zweck, die Glocken zum Kanonenguß abzuholen, an dem Kloster erschien, öffneten die Geistlichen nicht sogleich ihre Pforten. Da wandten die Beauftragten das Mittel an, Feuer an denselben anzulegen. Sofort entstand Feuerlärm; das Volk strömte herbei, Weiber griffen die Civica mit Steinen an, und, wie es scheint, mußte dieselbe das Feld räumen. Wenigstens konnte der Befehl der Wegschaffung der Glocken erst gestern Morgen ausgeführt werden. Die Kirche war militairisch besetzt zum Schutze der Facchini, welche auch während des Hochamts zum großen Scandal vieler frommen Seelen ruhig fortarbeiteten. Heute dankt der Minister des Innern der Nationalgarde und den Bürgern für die Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ruhe. Man wolle nicht die zum Gottesdienst nöthigen, nur die überflüssigen Glocken; nicht an die Gegenstände der Religion lege man Hand, sondern an die der Kirche, die man frei zu seiner Vertheidigung verwenden dürfe. Aus dem heiligen Erz mache man nicht weniger heilige Waffen zur Vertreibung der Barbaren, zur Behauptung der Unabhängigkeit.

Rom, d. 15. März. Der Papst hat eine Note an die auswärtigen Mächte gerichtet, worin die vier katholischen Mächte Oesterreich, Frankreich, Spanien und Neapel (an der Stelle von Portugal), welchen das Veto bei der Wahl des Papstes zusteht, zur Intervention aufgefordert werden und Barcelona vorgeschlagen wird, wo ein Congreß dieser Mächte über die Modalität der Intervention berathen möge.

Amerika.

Die Nachrichten aus **New-York** gehen bis zum 7. d. M. Der neue Präsident, General Taylor, hatte am 5. seine Antritts-Adresse an den Congreß gerichtet, in welcher er das schon früher von ihm gegebene Versprechen erneuert, in der Verwaltung dem Beispiele Washington's folgen und keine Proscription gegen politische Gegner, die sich etwa in Staats-Ämtern befänden, ausüben zu wollen. Auch erklärt er, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in allen National-Streitigkeiten und Kämpfen, die gegenwärtig in Europa schwebten oder künftig noch dort entstehen könnten, strenge Neutralität beobachten werde, während er zugleich seine innige Sympathie für jede Erkämpfung von Volksrechten und für die Ausdehnung aller Segnungen der Freiheit ausspricht. In Kalifornien war eine Polizeimacht zum Schutze von Leben und Eigenthum organisirt worden.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 26. März.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	101	100 $\frac{1}{2}$	Pomm. Pfndbr.	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{7}{8}$	—
St. Schuldsch.	3 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{7}{8}$	79 $\frac{3}{4}$	R. = u. Nm. do.	3 $\frac{1}{2}$	93	92 $\frac{1}{2}$
Seeh. Pr. = Sch.	—	99 $\frac{1}{2}$	99	Schlesische do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Kur = u. Reum.	—	—	—	do. Lit. B. ga	—	—	—
Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	tant. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Brl. Stadt-Obl.	5	98 $\frac{1}{4}$	97 $\frac{3}{4}$	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	86 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	Friedrichsd'or	—	137 $\frac{1}{12}$	13 $\frac{1}{12}$
Bstpr. Pfndbr.	3 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{3}{4}$	—	And. Goldm. à	—	12 $\frac{3}{4}$	12 $\frac{3}{4}$
Großh. Pos. do.	4	96 $\frac{3}{4}$	96 $\frac{1}{4}$	5 ϕ	—	—	—
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	80 $\frac{3}{4}$	80 $\frac{1}{4}$	Disconto	—	—	—
Dtpr. Pfndbr.	3 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{3}{4}$	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Brl. Anh. Lit. A. B.	4 73 1/2 B.	Berl.-Anhalt	4 87 1/4 B.
do. Hamb.	4 50 B.	do. Hambg.	4 90 3/4 B.
do. St.-Star.	4 84 B.	do. II. Serie	4 81 1/2 B.
do. Potsd.-M.	4 53 B. 52 1/2 G.	do. Potsd.-M.	4 83 1/4 B.
Magd.-Hlfst.	4 109 B.	do. do.	5 94 1/2 B.
do. Leipziger	4 —	do. Stettiner	5 102 1/2 G.
Halle = Thür.	4 48 G.	Magd. = Leipz.	4 —
Cöln = Mind.	3 1/2 74 1/4 à 73 7/8 B.	Halle = Thür.	4 86 B.
do. Aachen	4 48 B.	Cöln = Mind.	4 1/2 92 1/4 G.
Bonn = Cöln	5 102 G.	Rh.v.St.gar.	3 1/2 —
Düsseldorf = Elf.	4 —	d. I. Priorität	4 —
Steele. Rohw.	4 33 B.	do. St. = Pr.	4 —
Möschl. = Märk.	3 1/2 71 B. u. G.	Düsseldorf = Elf.	4 —
do. Zweigbhn.	4 —	Möschl. = Märk.	4 85 1/4 B.
Obfchl. L. A.	3 1/2 90 B. u. B.	do. do.	5 98 1/4 B.
do. Lit. B.	3 1/2 90 B. u. B.	do. III. Serie	5 93 1/4 B.
Cosel = Dverb.	4 —	do. Zwiggbhn.	4 1/2 —
Bresl. Freib.	4 —	do. do.	5 80 B.
Kraak = Obfchl.	4 37 B.	Oberschl.	4 —
Berg = Märk.	4 54 1/4 G.	Kraak = Obfchl.	4 71 B.
Starg. = Pof.	3 1/2 70 B. 69 3/4 B.	Cosel = Dverb.	5 —
Brieg = Meisse	4 —	Steele. Rohw.	5 88 1/2 G.
Magd. = Wittb.	4 —	do. II. Serie	5 80 3/4 G.
		Bresl. = Freib.	4 —
		Berg = Märk.	4 97 1/4 B.
		Ausländische Stamm-Actien.	
Quitt. = B.		Leipz. = Dresd.	4 —
Nach. = Raffr.	4 —	Rudw. = Verb.	4 —
		24 Fl.	4 86 1/2 G.
Ansl. Ob.		Kiel = Alt. Sp.	4 —
Pesth. 26 Fl.	4 —	Amst. = R. Fl.	4 —
Fr. = B. = Wdb.	4 32 1/4, 32 31 1/4 à 32 1/2	Waltb. = Thlr.	4 33 3/4 B.

Leipzig, den 26. März.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14 f. F. von 1000 u. 500 f. kleinere	79 3/8	—	Chemn. R. = Eisenb. = Anl. à 10 f. 4 %	—	—
à 4 % do. do. v. 500 f. do. do. v. 500 u. 200 à 5 %	88	—	R. pr. St. = Schuld = schein à 3 1/2 % im pr. St. pr. 100	—	—
do. do. kleinere	101	—	R. f. österr. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen à 4 % à 103 % im à 3 % 14 f. F.	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 f. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere	—	83 1/4	Pr. Frsd'or à 5 f. idem auf 100	—	—
Act. d. eh. sächs. = bair. C. = bis Mich. 1855 à 4 % später à 3 % v. 100 f.	77	—	And. ausl. Louisd'or à 5 f. nach geringere rem Ausmünzfuß auf 100	—	12 1/4
Königl. pr. Steuer = Credit = Kassensch. à 3 % im 20 fl. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere	79 1/4	—	Conv. = Spec. u. Gld. auf 100	—	—
Leipz. Stadt = Obligationen à 3 % im 14 f. F. v. 1000 u. 500 f. kleinere	—	89 3/4	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2 1/4
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500	—	82 1/2	Actien der W. B. pr. St. à 103 %	—	—
von 100 u. 25	—	—	Leipz. Bank = Actien à 250 f. pr. 100	142 1/2	—
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 %	—	78 1/2	Leipz. = Dresd. Eisenbahn = Act. à 100 f. pr. 400	95	—
do. do. à 3 1/4 %	—	90	Sächs. = Schles. do. pr. 100	73	—
do. do. à 4 %	—	99 1/2	Chemn. = Rief. do. pr. 100	18	—
Leipz. = Dresd. = Eisenb. P. = Obl. à 3 1/2 %	—	97 1/4	Löbau = Zitt. do. pr. 100	—	13 1/2
			Magdeb. = Leipz. do. pr. 100	166	—

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 26. März. (Nach Wispehn.)

Weizen:	44	—	50	f	Gerste	21	—	22	f
Roggen	—	26	—	"	Hafer	14	—	16 1/2	"

Berlin, den 26. März.

Weizen nach Qualität 54—56 f.
 Roggen loco 24 1/2—25 1/2 f.
 " schwimmend 23 1/2—24 1/2 f.
 " pr. Frühjahr 82 pfd. 22 3/4 f. B. u. Br.
 " Mai/Juni 23 1/2 f. Br., 23 G.
 " Juni/Juli 24 1/4 f. Br., 24 1/2 G.
 " Juli/August 26 f. Br., 25 1/2 G.
 Gerste große, loco 21—23 f.
 " kleine 18—19 f.
 Hafer loco nach Qualität 13—14 f.
 " pr. Frühjahr 80 pfd. 12 1/2 f. verk.
 Rübel loco 14 1/4 f. Br., 14 1/2 G.
 " pr. März 14 1/2 f. Br., 13 11/12 à 14 G.
 " März/April 13 11/12 f. Br., 13 5/8 G.
 " April/Mai 13 3/4 f. Br., 13 3/8 G.
 " Mai/Juni 13 2/3 f. Br., 13 1/2 G.
 " Juni/Juli 13 1/2 f. Br., 13 1/2 G.
 " Juli/August 13 1/2 f. Br., 13 1/2 G.
 " Aug./Sept. 13 1/3 f. Br., 13 1/4 G.
 " Sept./Oct. 13 1/3 f. Br., 13 1/4 B.
 " Octbr./Novbr. 13 1/6 f. Br., 13 1/8 B.
 Weizen loco 11 1/2 à 11 1/4 f.
 " Lieferung pr. April/Mai 10 7/12 f. Br.
 Spiritus loco ohne Faß 14 5/8 à 2 1/4 f. verk. u. Br.
 " pr. März 14 5/8 f. Br.
 " April/Mai 14 5/8 f. verk. u. Br.
 " Mai/Juni 15 1/2 f. B.
 " Juni/Juli 16 f. verk. u. Br.
 " Juli/August 16 1/2 f. verk. u. Br.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 26. März Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 6 Zoll.
 am 27. März Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
 am 26. März 7 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 26. bis 26. März.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Kaufl. Fürer a. Mühlhausen, Thiersfelder a. Magdeburg, Mathias a. Berlin, Jacobi a. Hamburg, Schwertmann a. Dresden, Peine a. Bonn. Hr. Postfchr. Rending a. Berlin. Hr. Baron v. Caldern a. Dessau.

Stadt Zürich: Hr. Professor Leif a. Rostock. Hr. Rittergutsbes. Dr. Köster, Hr. Geh. Finanzrath v. Köhner u. Hr. Kaufm. Steibelt a. Berlin. Die Hrn. Kaufl. Henneberg a. Magdeburg, Schmitz a. Röllsdorf.

Goldnen Ring: Hr. Rent. Ettinger a. Gotha. Hr. Aktuar Müller a. Pichstienstein. Die Hrn. Kaufl. Paul a. Landsberg, Echhof a. Breitenbach, Rügler a. Leipzig.

Englischer Hof: Die Hrn. Kaufl. Brasack u. Bether a. Berlin. Hr. Hütten-Inspr. Vogel a. Friedrichsthal. Hr. Oberberggrath Eckardt a. Cöslin. Hr. Rentier Mienn a. Dresden.

Stadt Hamburg: Hr. Bergbes. v. Rönne a. Löbejün. Die Hrn. Musik-Dir. Berthold a. Borna, Voigt a. Schmölln, Henning a. Zeitz, Hesse a. Grimma. Die Hrn. Kaufl. Scheibing a. Berlin, Pils a. Sangerhausen, Ueberhold a. Nörbhausen, Friedrich a. Magdeburg, Heinert a. Frankfurt, Dresdner a. Mainz.

Schwarzen Bär: Hr. Gastgeber Werner a. Nebra. Hr. Dekon. Reiche a. Rarsdorf. Die Hrn. Kaufl. Korb a. Chemnitz, Bindler a. Fulda. Hr. Fabrik. Reucher a. Braunschweig.

Goldne Kugel: Die Hrn. Kaufl. Müller a. Magdeburg, Altner a. Leipzig, David a. Berlin. Hr. Reg. = Rath Thöner a. Münster. Hr. Ober-Post = Amts = Sekr. Frenzel a. Kulm.

Zur Eisenbahn: Hr. Kaufm. Schüler u. Hr. Stud. theol. Conrad a. Berlin. Die Hrn. Kaufl. Lehmann u. Beyer a. Danzig. Die Hrn. Dekon. Puppe u. Grohmann a. Wittenberg.

Deutsche National-Versammlung.

Frankfurt, den 23. März.

(Abend-Sitzung.)

Die Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet. Es wird sogleich zur Fortsetzung der Abstimmung geschritten und folgende Paragraphe werden angenommen:

Artikel VII.

§. 33. Das deutsche Reich soll Ein Zoll- und Handelsgebiet bilden, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze mit Wegfall aller Binnengrenzzölle.

Die Aussonderung einzelner Orte und Gebietstheile aus der Zolllinie bleibt der Reichsgewalt vorbehalten.

Der Reichsgewalt bleibt es ferner vorbehalten, auch nicht zum Reiche gehörige Länder und Landestheile mittelst besonderer Verträge dem deutschen Zollgebiete anzuschließen.

§. 34. Die Reichsgewalt ausschließlich hat die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen, sowie über gemeinschaftliche Productions- und Verbrauchssteuern. Welche Productions- und Verbrauchssteuern gemeinschaftlich sein sollen, bestimmt die Reichsgesetzgebung.

§. 35. Die Erhebung und Verwaltung der Zölle, sowie der gemeinschaftlichen Productions- und Verbrauchssteuern, geschieht nach Anordnung und unter Oberaufsicht der Reichsgewalt.

Aus dem Ertrage wird ein bestimmter Theil nach Maßgabe des ordentlichen Budgets für die Ausgaben des Reichs vorweggenommen, das Uebrige wird an die einzelnen Staaten vertheilt.

Ein besonderes Reichsgesetz wird hierüber das Nähere feststellen.

§. 36. Auf welche Gegenstände die einzelnen Staaten Productions- oder Verbrauchssteuern für Rechnung des Staates oder einzelner Gemeinden legen dürfen, und welche Bedingungen und Beschränkungen dabei eintreten sollen, wird durch die Reichsgesetzgebung bestimmt.

§. 37. Die einzelnen deutschen Staaten sind nicht befugt, auf Güter, welche über die Reichsgrenze ein- oder ausgehen, Zölle zu legen.

§. 38. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung über den Handel und die Schifffahrt, und überwacht die Ausführung der darüber erlassenen Reichsgesetze.

§. 39. Der Reichsgewalt steht es zu, über das Gewerbewesen Reichsgesetze zu erlassen und die Ausführung derselben zu überwachen.

§. 40. Erfindungspatente werden ausschließlich von Reichswegen auf Grundlage eines Reichsgesetzes erteilt; auch steht der Reichsgewalt ausschließlich die Gesetzgebung gegen den Nachdruck von Büchern, jedes unbefugte Nachahmen von Kunstwerken, Fabrikzeichen, Mustern und Formen und gegen andere Beeinträchtigungen des geistigen Eigenthums zu.

Artikel VIII.

§. 41. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und die Oberaufsicht über das Postwesen, namentlich über Organisation, Tarife, Transit, Portotheilung und die Verhältnisse zwischen den einzelnen Postverwaltungen.

Dieselbe sorgt für gleichmäßige Anwendung der Gesetze durch Vollzugsverordnungen, und überwacht deren Durchführung in den einzelnen Staaten durch fortdauernde Controle.

Der Reichsgewalt steht es zu, die innerhalb mehrerer Postgebiete sich bewegenden Course im Interesse des allgemeinen Verkehrs zu ordnen.

§. 42. Postverträge mit ausländischen Postverwaltungen dürfen nur von der Reichsgewalt oder mit deren Genehmigung geschlossen werden.

§. 43. Die Reichsgewalt hat die Befugniß, insofern es ihr nöthig scheint, das deutsche Postwesen für Rechnung des Reichs in Gemäßheit eines Reichsgesetzes zu übernehmen, vorbehaltlich billiger Entschädigung der Berechtigten.

§. 44. Die Reichsgewalt ist befugt, Telegraphenlinien anzulegen und die vorhandenen gegen Entschädigung zu benutzen, oder auf dem Wege der Enteignung zu erwerben.

Weitere Bestimmungen hierüber, sowie über Benutzung von Telegraphen für den Privatverkehr, sind einem Reichsgesetz vorbehalten.

Artikel IX.

§. 45. Die Reichsgewalt ausschließlich hat die Gesetzgebung und die Oberaufsicht über das Münzwesen. Es liegt ihr ob, für ganz Deutschland dasselbe Münzsystem einzuführen.

Sie hat das Recht Reichsmünzen zu prägen.

§. 46. Der Reichsgewalt liegt es ob, in ganz Deutschland dasselbe System für Maß und Gewicht, sowie für den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren zu begründen.

§. 47. Die Reichsgewalt hat das Recht, das Bankwesen und das Ausgeben von Papiergeld durch die Reichsgesetzgebung zu regeln. Sie überwacht die Ausführung der darüber erlassenen Reichsgesetze.

Artikel X.

§. 48. Die Ausgaben für alle Maßregeln und Einrichtungen, welche von Reichswegen ausgeführt werden, sind von der Reichsgewalt aus den Mitteln des Reichs zu bestreiten.

§. 49. Zur Bestreitung seiner Ausgaben ist das Reich zunächst auf seinen Antheil an den Einkünften aus den Zöllen und den gemeinsamen Productions- und Verbrauchssteuern angewiesen.

§. 50. Die Reichsgewalt hat das Recht, insofern die sonstigen Einkünfte nicht ausreichen, Matricularbeiträge aufzunehmen.

§. 51. Die Reichsgewalt ist befugt, in außerordentlichen Fällen Reichssteuern aufzulegen und zu erheben oder erheben zu lassen, sowie Anleihen zu machen oder sonstige Schulden zu contrahiren.

Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung: Montag den 26. März. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung der Reichsverfassung.

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgeschickt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An Hrn. Jul. Eckerdt in Burgdorf.
- 2) An Hrn. Louis Clauke daselbst.
- 3) An Hrn. Eggersdorf in Gandersheim.
- 4) An Hrn. Reinweber Brüger in Trotha.
- 5) An Hrn. Bäckermeister Götte in Braunschweig.
- 6) An Hrn. Dek.-Commiss.-Gehülfsen Stephan in Calbe.
- 7) An Hrn. Sattlermeister Herrmann in Schraplau.
- 8) An Hrn. F. A. Mönhaupt in Jilly.
- 9) An Hrn. Thielemann in Halle.
- 10) An Hrn. Dek. Dreske in Bleske b. Merseburg.
- 11) An Hrn. Robert Franke in Berlin.
- 12) An Hrn. Joh.

- 13) An das Intell.-Comtoir zu Berlin.
- 14) An Hrn. Bened. Wieber in Ringsheim im Breisgau.
- 15) An Hrn. Reg.-Arzt Dr. Steinhausen in Stettin.
- 16) An Hrn. Günther Köhler in Rudolstadt.
- 17) An Hrn. Herbergsvater Fleischhauer in Magdeburg.
- 18) An Louise Braun in Berlin.
- 19) An Frau v. Bomsdorf in Leipzig.
- 20) An den Gren. Georg Bratas in Berlin.
- 21) An Hrn. Hofrath Dr. Brinkmeyer in Braunschweig.
- 22) An Hrn. Morik Perini in Berlin.
- 23) An Hrn. Ferd. Böhme in Leipzig.
- 24) An Hrn. Sattlergesellen Friedrich Naumann in Würzburg mit 2 R. u.

Halle, den 24. März 1849.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich auf hiesigem Plage als Sattler- und Riemer-Meister etablirt habe. Indem ich mich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Artikel bestens empfehle, verspreche ich das mir geschenkte Vertrauen durch solide Arbeit und reelle Preisstellung zu erhalten. Auch sind bei mir stets fertige Reit-, Fahr-, Reise- und Jagd-Requisiten gut gearbeitet vorrätbig.

Halle, den 28. März 1849.

Paul Emil Leopold,
Reunhäuser Nr. 201.

Engl. Roman-Cement empfehle ich in bester frischer Waare zu billigem Preise.
Ferd. Stahl Schmidt.

Sommersaat und Dötter zum Aus säen bei Chr. Fritsch, Domplatz Nr. 923.

H. Ehlers,

Märkerstraße nahe am Markt Nr. 405, empfiehlt einem geehrten Publikum seine Neusilberwaaren zu den billigsten Preisen.

Sporen, Steigbügel, Fahr- und Reittandaren in Neusilber und verzinnt in größter Auswahl bei **H. Ehlers.**

Messingplatten, Mörser, Leuchter und Lichtscheeren billigt bei **H. Ehlers.**

Eine große Auswahl Britannia-Metall, Köffel, das Duzend 22 $\frac{1}{2}$ *lg*, bei **H. Ehlers.**

Hirschfänger, Pulverhörner u. Schrotbeutel bei **H. Ehlers.**

Mastochsen-Auction

von 11 bis 15 Stück, Voigtländer, sehr fett, am 1. April 2 Uhr auf dem Rittergute Lösnig, $\frac{3}{4}$ Stunden von Leipzig.

Ein noch guter Blasebalg ist zu verkaufen. Wo? sagt der Schmiedemeister Pfanschmidt in Morl.

Advertisement.

Auf einer Domaine wird sofort ein Dekonomie-Lehrling gesucht. Bedingung: Bei zweijähriger Lernzeit jährlich 100 *R* Gold für Lehr- und Kostgeld. Zu erfragen bei **F. B. Meyer** in Gröbzig bei Cöthen.

Ein Dekonomie-Lehrling kann diese Ostern, gegen ein mäßiges Lehrgeld, auf einem großen Landgute in der Nähe von Leipzig placirt werden. Frankirte Offerten mit A. Z. bezeichnet befördert die Expedition des Couriers.

Eingefandt.

Wir glauben hiermit aufmerksam machen zu müssen, daß am Donnerstag den 29. März die Herren Baron Beisele und Dr. Eisele auf ihrer Reise nach Schleswig-Holstein durch Halle kommen, und Abends einer Vorstellung im Theater beiwohnen werden. Wer ihre Bekanntheit zu machen wünscht, versäume die Vorstellung nicht. **X. Y. Z.**

Mützen

für Herren und Knaben, sehr elegant und nach den neuesten Façons gearbeitet, empfiehlt unter Zusicherung der solidesten Preise **Carl Pötsch**, Brüderstraße neben dem Kaufmann Herrn Pintus.

Anzeige. Der bis jetzt von dem Buchhändler Herrn E. Zimmermann benutzte Laden in dem Waagegebäude am hiesigen Marktplatz ist nebst den dazu gehörigen 2 Stuben und allem Inventar sofort anderweitig zu vermieten und kann den 1. April bezogen werden. Näheres zu erfragen kl. Sandberg Nr. 257. Halle, den 26. März 1849.

Fette Truthähne und Kapaunen sind zu verkaufen im Gasthof zur grünen Tanne.

Sättel in verschiedenster Auswahl für Herren und Damen empfiehlt **Fr. Lange** in Halle.

Einspännige, sehr leichte offene Wagen stehen ganz billig zu verkaufen bei **Fr. Lange.**

Heute Nachmittag 1 Uhr Schießübung der Bürgerwehr-Jäger im Pfälzer Schießgraben.

Ein guter einspänniger Kutschwagen steht billig zu verkaufen Domplatz Nr. 922c.

Schielenden richtet ohne Schmerzen das Auge gerade nach einer neuen Methode; auch finden Stotternde, Staarblinde, an Klumpfüßen, schiefer Hals, krummem Kinne u. Leidende Kur und Pflege.

M. Bergmann, Operateur und Augenarzt. Leipzig, Kaufhalle am Markte.

Die Bäckerei in Rütten ist zum 1. April d. J. anderweitig zu verpachten. **Pfeffer.**

Endesunterschriebener ist gesonnen, seine beiden vollständig eingerichteten Schmieden zu Beesen an der Elster mit etwas Acker und Wörmlich bei Halle aus freier Hand zu verkaufen. **Göpel.**

Bersammlung

aller Schneidermeister, die sich bei der Jannung betheiligen wollen, heute, den 28. d. M., Abends Punkt 7 Uhr auf dem Kühnlenbrunnen.

Der Vorstand.

Frische Holst. **Mustern.** **Carl Kramm.**

Frische grüne **Pomeranzen.** **Carl Kramm.**

Einladung.

Donnerstag zum Viehmarkt Wurstfest und freie Nacht bei **Rümpfer.**

Eine neue Auswahl von Tapeten und Bordüren sind zu billigem Preise zu haben bei **F. Kummer**, Tapetenfabrikant, Halle, Mühlstraße Nr. 1041.

Zum bevorstehenden Roß- und Viehmarkt lade zu kalten und warmen Speisen und Getränken ergebenst ein. Auch ist Concert und Tanz bei Bühne, im Neben-Gebäude des grünen Hofes.

Ein junges Mädchen, welches gute Atteste aufzuweisen hat, sucht eine Stelle in einem Laden oder als Gehülfin in einer Wirthschaft; sie kann zu jeder Zeit antreten.

Näheres Leipzigerstraße Nr. 313 eine Treppe hoch.

Pianoforte eigener Fabrik empfiehlt zu den billigsten Preisen **J. C. Jonas** in Halle, Brüderstraße Nr. 218.

Bayonnet-Gewehre, so wie gut eingeschossene Rund- und Spitzkugel-Büchsen Brüderstraße Nr. 218.

Glacé-Handschuhe.

Den Empfang einer großen Quantität Glacé-Handschuhe in allen Farben und sehr schön im Leder, worunter ich eine Partie zu 5 *lg* und 7 $\frac{1}{2}$ *lg* verkaufe, empfiehlt **Karl Pötsch**, neben dem Kaufmann Hrn. Pintus.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an Herren- und Damen-Gummischuhe verfertige, sowie auch alte Gummischuhe wieder ausreparire, und sehe bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

K. Werner, Schuhmachermeister. Halle, Ludengasse Nr. 1405.

Ein neuer vierfedriger Jalousie-Wagen und eine einspännige offene Droschke stehen zum Verkauf beim

Lackirer Braune, Märkerstraße Nr. 409.

Ein fettes Schwein verkauft **Friedrich Löbe** in Zörbig.

Die zur Beziehung von Wittwen-Pensionen aus der Königl. General-Wittwen-Kasse zu Berlin berechtigten Damen können ihre am 1. April d. J. fälligen Pensionen für das halbe Jahr vom 1. April bis 30. Sept. 1849 gegen vorschriftsmäßige Quittung, zu deren Bescheinigung jeder ein Dienstiegel führender Geistlicher oder Beamter besugt ist, bei dem Commissarius der Königl. Preuß. allgemeinen Wittwen-Versorgungs-Anstalt, Ober-Bergrevisor Dr. Thiele zu Halle (Promenade Nr. 1486 am Schauspielhause) schon **Sonntags** den 1. April von früh 8 bis Abends 6 Uhr und die beiden folgenden Tage in Empfang nehmen.

F. G. Spieß

in der alten Post
empfehlte sein Lager in den neuesten Sonnen- u. Regenschirmen, übernimmt das Ueberziehen der Schirme, so wie alle Reparaturen bei reeller Bedienung zu billigsten Preisen.

Ein Cand. theol., mit sehr günstigen Zeugnissen seiner Lehrfähigkeit versehen, sucht eine Hauslehrerstelle. Nähere Auskunft wird gefälligst ertheilen Herr Diaconus Hasemann in Halle.

Ein junges Mädchen, welches die Landwirthschaft erlernt hat, wünscht sich darin unter guter Anleitung weiter auszubilden, und wird keinen Gehalt beanspruchen. Zu erfragen hier in Nr. 1435.

Im Garten sub Nr. 1435 ist eine Sommerwohnung an eine einzelne Dame zu vermieten.

10 Thaler

Belohnung und Verschweigung seines Namens verspreche ich Demjenigen, welcher mir nachweist, wer einen, betrügerlicher Weise mit meiner Namensunterschrift versehenen Brief an den Weinhändler Heinrich Werner in Benshausen geschrieben hat. A. Suppe, Bauhof Nr. 309.

Punsch- und Grog-Essenzen, das Quart von 15 Sgr (die Flasche 11 $\frac{1}{2}$ Sgr) an bis 25 Sgr , empfiehlt in feiner, süßer, starker und schönschmeckender Waare, den Herren Schenkwirthen insbesondere, bestens
W. Fürstenberg,
Liqueur-Fabrik in Halle.

Ein gutes Pianoforte ist für 15 R zu verkaufen an der Halle Nr. 808.

Nur Steinstraße b. Sattlermstr. Wolff.

Berehrte Bewohner Halle's und Umgegend!

Berliner Herren-Anzüge

von Adolph Behrens

bezieht wiederum den gegenwärtigen Markt mit einer überraschend großen Auswahl der neuesten Anzüge, und verkauft dies Mal besonders zu solch enorm billigen Preisen, daß sich Niemand die Zuthaten dafür beschaffen kann. Zum Beweis füge einen kleinen

Preis-Courant bei:

- 1 eleganter Sommeranzug, als: Rock, Hose u. Weste für 2 $\frac{1}{2}$ R .
- 1 kurzer Sommerrock, als Promenadenröcke, von 25 Sgr , 1 R u. 1 $\frac{1}{2}$ R .
- 1 Sommertwin in Wolle, von 2 $\frac{1}{2}$, 3—4 R .
- 1 dergleichen in feinem französischem Buckskin, von 3 $\frac{1}{2}$, 4—5 R .
- 1 Tuch-Überrock oder Frack, auf Seide, von 6 $\frac{1}{2}$ —9 R .
- 1 schwere Bucks-Hose von niederländischem Stoff, von 2 $\frac{1}{2}$, 3—4 R .
- 1 feine Sommer-Bucks-Hose in Wolle, von 1 $\frac{1}{2}$, 2—3 $\frac{1}{2}$ R .
- 1 Sommerhose in Köper, Leinen u. Drell, von 20 Sgr , 25 Sgr bis 1 $\frac{1}{2}$ R .
- Strapazier-Hosen von 1 $\frac{1}{6}$ R an.
- 1 elegante Weste in Sammet, Seide, Piqué u. Casimir, von 25 Sgr bis 3 R .
- 1 doppelt-wattirter Schlaf- u. Hausrock, von 1 $\frac{1}{2}$, 2—4 R .

Der Verkauf beginnt am Donnerstag den 29. März und ist

Steinstraße beim Sattlermstr. Herrn Wolff.

Bekanntmachung zum bevorstehenden Jahrmarkt.

Ganz billiger Verkauf von Seiden-Bändern.

Ueberzeugung ist der Zweck!

Da ich durch vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt bin, gegen jeden meiner Konkurrenten mit 30 pro Cent billiger zu verkaufen, so zeige ich einem hohen Publikum an, daß ich Hut-, Hauben- und besonders die neuesten Kravatten-Bänder zu sehr auffallend billigen Preisen verkaufe. Puzmacherinnen und Selbstverkäufer bekommen einen besondern Rabatt bei

Moritz Cohn in der alten Post.

Messinaer Apfelsinen, à Duzend

Schöne große 10, 12 $\frac{1}{2}$ —15 Sgr ,

große Messinaer Citronen, à Duzend 7 $\frac{1}{2}$ Sgr ,
in Kisten zu den billigsten Preisen. Carl Kramm.

Albert Hensel,

in der alten Post,

empfehlte sein Lager von allen Sorten Handschuhen, Herren-Kravatten, Schlipse, Gummi-Hosenträger, Haarbürsten, Reise-, Damen- und Schultaschen, Cigarrentaschen, Port-Monnaie, Geldbörsen und Klingelzüge in großer Auswahl.

Mantillen- und Kleider-Tragen bei
Albert Hensel.

Zeitung für Vielbeschäftigte.

Einem Jeden, der nicht Lust oder Zeit hat, die täglich erscheinenden, mit politischen Nachrichten oft überladenen Zeitungen durchzustudieren, dem kann mit Recht

Der Deutsche Staatsbürger,

der wöchentlich 2 Mal erscheint und über alles **Wichtige**, was in der Welt vorgeht, schnell berichtet, empfohlen werden. Derselbe ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen und kostet nur 8 1/2 Sgr vierteljährlich, direkt von den Unterzeichneten bezogen nur 7 1/2 Sgr .

Buchhandlung von Louis Garcke in Merseburg.

Joh. Georg Gebler & Söhne aus Großröhrsdorf bei Pulsnitz empfehlen sich zum bevorstehenden Markte mit einem gut assortirten Lager von leinenen, schaafe- und baumwollenen Bändern, sowie auch leinenen, schaafe- und baumwollenen Schnuren, unter der Versicherung der möglichst billigsten Preise ergebenst.

Das Verkaufslokal ist in einer Stube bei Herrn Arndt im Gasthause zum blauen Hecht.

Steinstraße Nr. 164

beim Deconom Herrn Kirchner, empfiehlt sich wiederum zum bevorstehenden Viehmarkte die anerkannte und größte

Volkskleiderhandlung Deutschlands.

Wem daran gelegen ist, diesen Sommer für wenig Geld sich dennoch nobel und elegant zu kleiden, der bemühe sich gefälligst

Steinstr. Nr. 164 beim Decon. Hrn. Kirchner.

Das Merseburger Kreisblatt,

welches mit diesem Jahre seinen 23ten Jahrgang begonnen hat und wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Sonnabend, erscheint, kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 8 1/2 Sgr . Bekanntmachungen aller Art werden darin aufgenommen und der großen Auflage wegen nicht nur im ganzen Merseburger Kreise, sondern auch weiter hinaus sehr vortheilhaft verbreitet und billig berechnet. Briefe sind zu richten: „An die Expedition des Kreisblatts in Merseburg.“

Hallesche demokratische Zeitung.

Die Hallesche demokratische Zeitung, Provinzial-Organ der demokratischen Partei, erscheint vom 1. April d. J. wie bisher täglich in Folio-Format (Montags das Feuilleton: „Der Wächter an der Saale“) für den Preis von 20 Sgr bei unmittelbarer Abnahme und 25 Sgr beim Bezug durch die Post. Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

In der Buchhandlung von F. Kuhn in Eisleben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verteidigungsschrift für den Feldmesser Aug. Th. Kurth und Ernst Sigmund in Eisleben gegen die Anklage des Aufruhrs. Von dem erwählten Verteidiger der Angeschuldigten Eduard Dörk. Preis 2 1/2 Sgr .

Eine fette Kuh steht zu verkaufen bei G. Uhlich in Besenstädt.

Donnerstag, zum Viehmarkt, findet Tanzvergnügen statt; das Orchester ist mit guter Musik besetzt. Dazu ladet ein Fr. Salzmann in Trotha.

Holz-Verkauf.

Montag den 2. April früh 9 Uhr sollen bei Köpzig, unmittelbar an der Saale, einige 70 Ruzschäfte, vorzüglich Rüstern bis zu 18 Zoll Stärke, Eschen, Weiß-Buchen und Pappeln meistbietend verkauft werden.

Donnerstag, zum Hallischen Viehmarkt, Tanzvergnügen, wozu einladet Bernstein in Passendorf.

Pferde-Verkauf.

Ein fehlerfreier brauner Wallach, 8 Jahr alt, welcher sich zum Reiten und Fahren eignet, steht zu verkaufen Domplatz Nr. 923.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Zum Gesellschaftstag

Mittwoch den 28. d. M. ladet ein Ratsch in Böllberg.

Maille.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag und frischen Speck- und Kaffeebuchen, und morgen, Donnerstag, zum Viehmarktstag, ladet zu warmen und kalten Speisen und Getränken ergebenst ein W. Bügler.

Constitutioneller Bürgerverein.

Sitzung am 28. März Abends 7 1/2 Uhr im Kühlenbrunnen.

Tagesordnung: Bürgerwehr. Kammerverhandlungen zu Berlin und Frankfurt. Geschworenengericht.

Stadt-Theater in Halle.

Mittwoch d. 28. März, 1849, zum zweiten Male: **Fra Diavolo**, romantisch-komische Oper in 3 Akten von Scribe, Musik von Auber.

E. Bredow.

Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag den 29. März:
Zum Benefiz für Herrn Goldig:
Zum ersten Male:

Für Jeden Etwas,
oder:

Oper, Schauspiel, Ballet.

Potpourri mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen, nebst einem Zwischenspiel.

1ste Abtheilung: Der Benefiziant in Verlegenheit, oder: Es liegt tiefer.

2te Abtheilung: Peter in der Fremde, oder: Der Sohn auf Reisen (Lustspiel).

3te Abtheilung: Musikalisches Sträußchen (Oper).

Zwischenspiel:

Eisele und Beisele im Stadttheater zu Halle.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein Louis Goldig.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 26. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter beehrt sich theilnehmenden Freunden auf diesem Wege anzuzeigen der Diakonus Weicke.

Halle, den 27. März 1849.

Berichtigung.

In der gestr. Nr. d. C. ist in der Todes-Anzeige von Herrn Kaufmann Kade statt: „um sehr stilles Beileid bittend“ zu lesen: „um ihr stilles Beileid bittend.“